

# Die Berzawa.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer  
Machen keine Früchte lauer.

**Pränumerationspreise:** Die „Berzawa“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung ins Haus: Ganzjährig fl. 4.80, — Halbjährig fl. 2.40 — Vierteljährig fl. 1.20. — Einzelne Nummern 10 kr. Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzawa“. Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittags erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

**Anzeigen:** werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 10 kr.

Anzerate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Moske, Salentem & Bogler (Otto Moske), Alois Toppek, M. Dufes Nachf. Max Angenfeld & Em. Lehner, Heinrich, Schalek, J. Danneberg. — In Budapest A. B. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzawa“, bitten wir stets genau anzuführen.

## Die staatliche Förderung der Lehrlings-Ausbildung

Die Regierung Württembergs hat in das Budget pro 1898—1899 eine gewisse Summe aufgenommen, u. zw. zur Belohnung solcher vorzüglicher Meister, die bei gewissen vorgeschriebenen Bedingungen die systematische Ausbildung der Gewerlehrlinge auf sich nehmen. Hiesfür hat die Regierung sogar besondere Grundbestimmungen für Lehrverträge ausgearbeitet. Die wesentlicheren resp. wichtigeren Bestimmungen dieses Statuts sind folgende:

„Solche Meister, die besonders als Gewerbetreibende fachgebildet sind und behufs der allgem. Erziehung und berufsmäßigen Ausbildung im Handwerke, sowie behufs Förderung der körperlichen intellektuellen und moralischen Entwicklung nach den vorgeschriebenen Statuten sich verpflichten, die Lehrlinge in ihrem Handwerke fachgemäß auszubilden, können staatl. Subvention theilhaftig werden.

Als Lehrlinge können nur solche junge Menschen aufgenommen werden, welche über die vorgeschriebene schulische Bildung verfügen und die erforderlichen geistigen und körperlichen Eigenschaften besitzen. Der Lehrlingsvertrag muß im Sinne des Gesetzes geschlossen werden und ist je eine Kopie eines solchen Vertrages dem Zentral-Gewerbe- und Handelsamt vorzulegen.

Die Lehrzeit dauert gewöhnlich drei Jahre, jedoch kann diese je nach der Natur des Gewerbes entweder länger oder kürzer sein.

Der Lehmeister nimmt folgende Pflichten auf sich,

1. Er ist verpflichtet den Lehrling in allen Handfertigkeiten und gewerblichen Kunstzweigen seines Gewerbebezweiges gründlich und ordentlich auszubilden.

Den Lehrling darf er, abgesehen von häuslichen Gelegenheitsdiensten, nur zu einer solchen Arbeit drängen, welche zur gewerblichen Ausbildung dient; diese letztere darf in keinem Falle durch häusliche Sachen einen Nachtheil erleiden. Den Lehrling darf man zu einer solchen Arbeit, welche dessen körperliche Kraft übersteigt nicht zwingen.

3. Der Lehmeister gibt dem Lehrlinge Kost und Wohnung in seiner eigenen Haushaltung; er ist verpflichtet, diesen zur Arbeitsamkeit zu guten Sitten anzueifern, von Ausschweifungen fernzuhalten und ihn gegen Thätlichkeiten des häuslichen und Werkstättepersonals zu schützen.

4. Es ist Pflicht des Meisters dafür zu sorgen und dies auch zu kontrollieren, daß der Lehrling die lokale gewerbliche Fortbildungsschule, die in sein Fachschlagenden gewerblichen Lehrkurse besuche und daß er an Sonn- und Feiertagen in die Kirche gehe und auch dem eventuellen Religionsunterrichte beizuhöhe.

5. Der Meister ist verpflichtet mit dem Zentral-Gewerbe- und Handelsamte festzustellen, wie viel Lehrlinge er aufnehmen darf und von dieser Zahl darf er nur einverständlich mit dem genannten Amte abweichen.

Der Lehrling ist verpflichtet zeitweise Probefstücke aus seinem Fache zu verfertigen und diese behufs Ausstellung in den vom Zentral-Gewerbe- und Handelsamte zu veranstaltenden Lehrlingen Arbeiter-Ausstellungen, diesem einzuschicken; der Meister bürgt mit Handschlag dafür, daß der Lehrling die Arbeit ohne fremde Hilfe und Einmischung verfertigt hat. In auftretenden Zwischfällen, kann das Zentralamt den Lehrling unter direkte Kontrolle ziehen. Nach Beendigung der Lehrzeit verpflichtet sich der Lehrling einer Lehrlingenprüfung sich zu unterziehen.

Die Höhe der staatlichen Unterstützung wird dem

örtlichen und fachlichen Verhältnissen gemäß, dann nach Dauer der Lehrzeit und im Verhältnisse zu etwaigen andren Gegendienstleistungen des Lehrlings unter Mitwirkung des Meisters und des Zentralamtes festgesetzt. Wenn für den Lehrling noch die Eltern, der Vormund oder jemand anderer zahlt, so wird bloß dreiviertel der staatl. Unterstützung hinausgegeben. Auch für den Fall des Sterbens des Meisters oder des Lehrlings sind besondere Ausbedingungen festgesetzt.

Die Ausbildung der Lehrlinge überwachen entsprechende Controlorgane, die zum betreffenden Meister frei eintreten können, jedoch ausschließlich nur behufs Besichtigung der Werkstätte, der Wohn- und Schlaflokale.

In besondere Aufmerksamkeit verdienenden Fällen kann das Zentralamt den Lehmeister auch mit neueren Werkzeugen, modernen Hilfsmaschinen oder mit, diesen Zweck dienenden Geldunterstützungen betheiligen, resp. einen Theil des bewilligten Erziehungsbeitrages zu diesem Zwecke als Vorschuß machen.

Die Unterstützung hört auf, wenn der Meister seine bürgerl. Rechte verliert oder wenn er seine übernommenen Pflichten vernachlässigt. Bezüglich des gegenseitigen Verhältnisses ist eine 1-jährige Kündigung festgesetzt. Das Zentralamt hat das Recht, im Falle einer Pflichtverletzung oder Ordnungswidrigkeit den Meister mit Geldstrafe bis zu 70 fl. zu belegen, welche Summe zu Gunsten der lokalen gewerblichen Zwecke zu verwenden ist. Alle aus solchen Verträgen und Vereinbarungen stammenden Streitfälle, sind mit Ausschluß der ord. Gerichte vor das lokale Gewerbegericht oder vor das im Sinne des Gesetzes zu gründende Schiedsgericht zu weisen.

Wie man aus diesen sieht, sind darin viele praktische Winke enthalten, die auch bei uns in Ungarn beachtet und durchgeführt werden können.

## Feuilleton.

### Das Prachtpferd.

Von William Woters.

„Also meine Herren, hören Sie zu! Ich verließ das Schiff in Stuen und hatte es mir in den Kopf gesetzt, das Land ein wenig zu durchstreifen. Eisenbahnen gab es damals noch nicht so viele wie jetzt. Ich kaufte mir also ein Pferd, ein wahres Prachteremplar, für fünfzehnhundert Mark. Es war ein hochgewartetes Ross, braun am ganzen Körper und mit einer Haut, die so weich und glänzend wie Seide war. Die Augen blickten sanft wie die eines Rehs. Mit ich Walopp, dann kaufte mein Kofferlein wie der Wind unter mir dahin, eben so sanft ging es im Trab. Kurz und gut: es war ein Prachtpferd.“

„Ehe ich das Hotel verließ, in welchem ich wohnte, erhielt ich eine Menge guter Rathschläge für meine Reise. Doch ich will alles Andere bei Seite lassen und nur die Geschichte erzählen, die ich mit meinem Pferde erlebt.“

Ich kam nach Gumbur, einem einsamen, entlegenen Flecken. Es war gegen Abend, als ich ein kleines Wirthshaus erreichte. Durchsicht wurde, wollte ich hier die Nacht zubringen. Ich stieg also ab, band mein Kofferlein an einen Baum und betrat die Gaststube.

„Kann ich hier ein Bett für die Nacht erhalten?“

fragte ich den Wirth, einen stämmigen, verben Mann mit gebräuntem Gesicht.

„Nehmere, wenn Sie wollen,“ lautete seine Antwort.

„Ist Ihr Pferd denn sicher?“ forschte ich.

„Oh, wie man's nimmt! Für manche Pferde mag er sicher, für andere vielleicht unsicher sein! Die eine Seite ist mit Brettern verschlagen —“

„Ist er verschlossen?“

„Nein. So etwas gibt es hier zu Lande nicht! Aber Sie ist in Menge vorhanden. Garantiren kann ich nicht für das Thier; denn es sind vor kurzer Zeit in der Umgegend mehrere Pferde, auch Rindvieh, gestohlen worden.“

„Das sind ja nette Aussichten“, brummte ich. Aber ich fühlte mich zu müde, um weiterreiten zu können. Außerdem war ich viel unerfahrener, als ich selber ahnte. So fühlte ich denn mein Ross in den Stall und nahm den Sattel mit ins Haus. Am nächsten Morgen freilich wünschte ich, ich hätte das Pferd mit in mein Bett genommen und den Sattel draußen gelassen, denn als ich in den Stall kam war — der schöne Branne spurlos verschwunden. Ich fluchte und tobte und machte einen solchen Höllenlärm, daß der Wirth herbeigelaufen kam.

„Was ist denn geschehen?“ fragte er.

„Wo ist mein Pferd?“ schrie ich ihn an.

„Wo soll es denn sein?“

„Im Stalle sollte es sein“, schrie ich weiter, „aber dort ist es nicht!“

„Haben Sie denn genug nachgesehen? Ich habe schon Manchen gekannt, der sein eigenes Pferd nicht herausfinden konnte!“

„Das war zu viel. Mir lief die Galle über. Ich wurde immer heftiger, machte einige Bemerkungen in Bezug auf die Umgegend im Allgemeinen und das Wirthshaus mit seinem Besitzer im Besonderen. Es mögen sehr deutliche Aeusserungen gewesen sein, denn im nächsten Augenblicke packte mich der Wirth beim Kragen, und wir rangen miteinander. Plötzlich fühlte ich einen Schlag, der mein linkes Ohr traf, so daß mir fast Hören und Sehen verging. Das reizte mich zu maßloser Wuth, und ich verfechtete ihm einen Faustschlag ins Auge.“

Aber trotz alledem konnte ich mein Pferd nicht finden. Ich durchsuchte jeden Winkel in den Ställen, froch auf den Heuboden — als ob es die Leiter hätte hinaufsteigen können! —, aber kein Pferd war zu sehen, das ganz braun von Kopf bis zu den Füßen war!

„Was soll ich nun anfangen?“ fragte ich den Wirth, der zugegeben hatte, daß ich stärker als er sei und nun ganz vernünftig war.

„Ich will Ihnen ein Pferd verkaufen,“ sagte er.

„Das fällt mir nicht ein“, gab ich zurück.

„So will ich Ihnen den Sattel abkaufen — sagen wie für zwanzig Mark!“

„Haha!“ lachte ich höhnlich. „Ich habe hunderttausend vierzig dafür bezahlt! Solche Gaunerei!“

## Die Kesziaer Volksbank als Genossenschaft

wurde feinerzeit auf zehn Jahre gegründet, welche Zeitdauer mit Ende Dezember l. J. abläuft. In der letzten General-Versammlung wurde bereits von der Umwandlung der Genossenschaft in eine Aktien-Gesellschaft Erwähnung gethan und sind die Vorarbeiten zu dieser Durchführung schon beendet. Die Zeichnung der neuen Aktien erfolgt im Institutlokale der Kesziaer Volksbank als Genossenschaft und geben wir nachstehend den Auszug des Gründungs-Prospectes bekannt:

1. Die Zeitdauer der Actiengesellschaft, welche sich mit allen bankmäßigen Geschäften befaßt, wird von der Protokollirung an gerechnet auf 50 Jahre festgesetzt.

2. Das Stammkapital wird mit 195.000 Kronen, aufgetheilt in auf Namen lautende 500 Stück ganze Aktien (A) zu je 260 Kronen und 500 Stück halbe Aktien (B) zu je 130 Kronen bestimmt.

3. Der Schlußtermin zur Zeichnung läuft mit **15. September 1893** ab.

4. Bei Zeichnung der Aktien sind nach jeder ganzen Actie (A) 260 Kronen und nach jeder halben Actie (B) 130 Kronen zu erlegen.

Au Gründungsgebühren und sonstigen Gebühren sind nach jeder ganzen Actie (A) 4 Kronen und nach jeder halben Actie (B) 2 Kronen bei Einhandigung der Aktien zu entrichten.

5. Besitzer von Antheilen der Kesziaer Volksbank als Genossenschaft haben bei der Zeichnung nach jedem Antheile auf eine halbe Actie (B) und nach je zwei Antheilen auf eine ganze Actie (A) das Vorrecht, ebenso können Zahlungen durch Deponirung der Genossenschafts-Antheile geleistet werden, wobei jeder Antheil mit 130 Kronen übernommen und vorläufig mit Interims-Schein im Institutlokale der Kesziaer Volksbank als Genossenschaft bestätigt wird.

6. Neue Zeichner, die nicht im Besitze von Antheilen der Kesziaer Volksbank als Genossenschaft sind, haben außer oben erwähnten Beträgen nach jeder ganzen Actie (A) 8 Kronen und nach jeder halben Actie (B) 4 Kronen zu Gunsten des Reserve-Fondes zu entrichten.

## Wochen-Chronik.

**Wallfahrts Prozession.** Mittwoch Nachmittag 2 Uhr begab sich eine Prozession hiesiger Gläubiger von der röm.-kath. Kirche aus mit der neuen Maria Statue nach dem Gnadenorte Maria-Radna.

**Eine vernehme Trauung** fand Donnerstag den 11. d. Vormittags 11 Uhr in der hiesigen röm. kath. Pfarrkirche statt. Zu dieser Zeit führte nämlich der hochgeachtete Herr Karl K u m m e r g r u b e r das liebreizende Fräulein Rosa, Tochter des hochgeschätzten Domänen Secretär der Staats-Eisenbahn Gesellschaft Herrn Hugo D e m e l zum Traualtar. Die Trauung vollzog der Bruder des Bräutigams Sr. Hochwürden Alexander K u m m e r g r u b e r, Kaplan in Bankota und standes als Bestände bei von Seite des Bräutigams

„Also vierzig!“  
„Eher trage ich ihn auf meinem Rücken Gott weiß wie weit!“

Das that ich den auch. Ich nahm den Sattel und ging meines Weges. Es war ein sehr heißer Tag. Als ich etwa eine Stunde weit gegangen — ich wollte zur nächsten Eisenbahnstation — fand mir der Schweiß in diesen Tropfen auf der Stirn. Ich setzte mich in den Schatten eines Baumes, um ein wenig auszurufen. Den Sattel legte ich neben mich.

Plötzlich erblickte ich einen Mann zu Pferde, der auf mich zugeritten kam.

„Guten Morgen! Es ist riesig heiß!“ meinte er freundlich.

„Jawohl, es ist heiß“ entgegnete ich mürrisch.

„Sie haben wohl ihr Pferd verloren?“ fragte er theilnehmend.

„Vorwärts schlichen Sie das?“ gab ich brummig zurück.

„Nun Sie haben doch Ihren Sattel neben sich liegen. Ein Mann schleppt sich nicht zum Vergnügen mit einem so schweren Gegenstand. Wo ist also Ihr Pferd geblieben?“

„Gehtlos wurde es!“ In einem elenden Wirthshaus in Gmabar —

„O — das kann man sich beinahe denken! Sagen Sie, hatten Sie das Pferd in den Stall gestellt?“

„Ja!... Wer was soll das heißen?“  
Der Fremde war nämlich in ein so zwisch. Herzhälteres

Herr Thomas P i a l a s und von Seite der Braut in Vertretung der Directors Gattin ihrer Hochwohlgeboren Frau Josef W i l l i n g e r, deren Tochter Frau Alexander W i l l i n g e r. Nach der Trauung fand im brauteilerischen Hause ein Soupe statt, bei welchem das neuvermählte junge Ehepaar in zahlreichen Toasten gefeiert wurden. Den zahlreichen Gratulationen fügen auch wir die unfrigen bei, indem wir dem sehr sympathischen jungen Ehepaare allerbestes Glück auf ihren ferneren Lebenswegen wünschen.

**Kirchweih Tanzkränzchen.** Das diesjährige Kirchweih-Tanzkränzchen fiel über alles Erwarten recht glänzend aus, den die besten hiesigen Kreise fielen am Samstag den 6. Aug. den großen Tanzsaal des Hotel Klemens und waren auch aus der Umgebung ja selbst aus Temesvar Gäste zu diesem sehr anmuthigen Tanzkränzchen erschienen. Das Arrangirungs-Comitee kann stolz sein, denn gewiß schon lange unterhielt man sich nicht so vorzüglich, wurde mit solchem Feiereifer dem Tanze geschuldigt, wie auf diesem Kränzchen. Ein nettes Sammel-Büchel wurde als Reingewinn dieser Unterhaltung dem hiesigen Bienen Vereine zugeführt. Ueberzahlungen haben aus diesem Anlasse geleistet und zwar Herr Josef W i l l e r 80 Kr., je 50 Kr. die Herren: J i d o r B l a u, M. B a r u c h, J o s e f B l a u, O b e r a u f s e h e r E n g e l, J o s e f B e r b e r i c h, F e r t j r., M. G r a n i k, J o h. H a n s c h i d, J. H e r s t o o i t s, I g n a z K l a d i v a, L u d w i g N e u m a n, J o s e f P a n d a r a f, A l e x a n d e r P e n z, A d o l f R u t t e r, B e l a S z a l i n s k i, J u l i u s S c h w a r z, S a f a s i t j r., C a r l T e n e z, A d a m W e c h e l b e r g e r, J o s e f W a g n e r, u n d B e a m t e W e i n b e r g e r. J e 30 Kr. folgende Herren: J o s e f G i e s t e r, P a u l K l a n g e r t, K a r l S z a b o, M. P a n g u n d F r a u W i t t w e S c h w a r z a u s S z e k e l. H e r r J o s e f K i r s c h 20 Kr., je 10 Kr. die Herren: M. G r e n n a n, M. G r u b e r u n d L ö w e n f e l d a u s E g e r e s, w o f ü r d e n G e n a n n t e n d e r b e s t e D a n k a u s g e s p r o c h e n w i r d.

**Alexander Willigen's.** Wie uns die Trauermacht-richt zugeht, ist der ehemalige Domänen Director der priv. österr. ungar. Staats Eisenbahn Gesellschaft Herr Alexander W i l l i g e n s a m D o n n e r s t a g d e n 11. A u g u s t i n B e r c h t o l d s b a r f, b e i W i e s i n g i n d e r N ä h e W i e n s g e s t o r b e n. D e r V e r b l i e b e n e w u r d e i m J a h r e 1884 z u m G e n e r a l I n s p e k t o r d e r ö s t e r r. u n g. S t a a t s E i s e n b a h n G e s e l l s c h a f t e r n a n n t, a v a n c i r t e d e r s e l b e i m J a h r e 1892 z u m D o m ä n e n D i r e c t o r, w e l c h e h o h e S t e l l e e r b i s z u m M a i d i e s e s J a h r e s i n n e h a t t e, z u w e l c h e r Z e i t e r s i c h i n d e n R u h e s t a n d z u r ü c k z o g. D e r V e r b l i e b e n e w a r e i n h o c h g e b a d t e r, j o w i a l e r H e r r, d e n j e d e r d e r i h n k a n n t e, a c h t e n m u s t e. M ö g e e r s a n s t r u h e n i n k ü h l e r M u t t e r e r d e!

**Arbeiter-Deforation.** Dem hiesigen Eisendreher Herrn Mikolauz R o s e n, wurde von Sr. Majestät aus Anlaß seiner 50jährigen Dienstesthätigkeit, das silberne Verdienstkreuz verliehen.

**Tanz Kränzchen und Concert.** Der rührige Gastgeber Herr Michael B ä h r, stets bestrebt seinen verehrten Gästen abwechselungsreiche Unterhaltungen zu bieten, veranstaltete gestern Abends in seinem Sommerfalon ein Tanzkränzchen, während heute Nachmittag und Abends bei ihm, ob schön, ob regen, ein Concert der sehr beliebten Temesvarer Volks-Sängergesellschaft M a y e r, bestehend aus 4 Herren und 2 Damen, welche Gesellschaft vom vorigen Jahre her noch bestens bekannt ist. Wer sich daher recht angenehm unterhalten will, der gehe heute ins Gasthaus zu Herrn Michael B ä h r.

**Concert.** Heute Nachmittag findet in den Gartentalkatitäten des hiesigen Schützenvereines ein vom Comitee der hiesigen Schmelzhütten-Gruppe arrangirtes Concert der sehr beliebten hiesigen Werkkapelle statt. Abends findet im Hotel Klemens ein Tanzkränzchen, vom selben Comitee arrangirt statt. Gewiß ist es, daß sowohl Concert als auch Tanzkränzchen gut besucht sein werden.

haben ausgebrochen, daß er fast vom Pferde fiel. Ich aber ärgerte mich, weil ich glaubte, er machte sich über mich lustig.

„Was ist da zu lachen?“ herrichte ich ihn an.

„Schwartzichtigend legte er mir die Hand auf den Arm. „Hat der fremde Wirth Ihnen nicht gesagt, er übernehme keine Garantie für Pferde, die in seinem Stalle untergebracht werden?“

Ich nickte bejahend.

„Gab er Ihnen nicht auch zu verstehen, daß in der Umgegend Pferdediebe seien?“

„Jawohl,“ sagte ich.

„Wissen Sie, was der Kerl war, bevor er das Wirthshaus übernahm und Reisende prellte?“

Natürlich wußte ich das nicht.

Wieder wollte sich der Fremde vor Lachen ausschütten.

„Paha — Anstreicher war er — Anstreicher und La-tirer! Pahaha!“

„So? Dann kann er sich sein von mir blau geschlagene Auge übermalen!“ versetzte ich ärgertlich, nicht wissend, weshalb der Fremde so unerbärdig lachte. Hier blickte er mich betroffen an.

„Sie wollen damit doch nicht etwa sagen, daß Sie sich mit ihm herumgeschlagen haben?“

„Gewiß will ich das sagen! Und ich denke, er hat begreifen, daß ich kein Spaß verstehe!“

„Das ist famos! In der ganzen Gegend gibt es Kei-

**Domherr Emil v. Jolly.** Eine Dienstag Mittags an das Temesvarer bischöfliche Ordinariat aus Karlsbad abgeordnete Depesche meldet das Ableben des hochw. Domherrn, Hausprälaten und Kämmerer Seiner Heiligkeit des Papstes Emil Jolly von Jollimonod. Sr. Illustriät Emil v. Jolly, welcher sich vorige Woche zum Kurgebrauch nach Karlsbad begeben hat, ist Montag Nachts plötzlich einem Herzschlag erlegen. Die Nachricht von dem unerwarteten plötzlichen Ableben des hohen geistlichen Würdenträgers rief in der bischöflichen Residenz selbstverständlich große Bestürzung hervor und hat dieselbe in den weitesten Kreisen tiefes und aufrichtiges Beileid hervorgerufen. Der nunmehr selig im Herrn ruhende Domherr galt allgemein als ein Wirthschafter par excellence und linderte stets gerne Noth und Elend, kein Armer oder Hilfsbedürftiger appallirte fruchtlos an sein gutes Herz. Emil v. Jolly stand im 56. Lebensjahre und hinterläßt zwei Bräuer und zwei Schwwestern. Der Verbliebene war im Laufe dieses Sommers noch anscheinend gesund auch einige Tage hier in Kesziga.

**Die Verantwortlichkeit der königlich ungarischen Staatsbahnen.** Vor einiger Zeit theilten wir mit, daß die Erste ungarische Allgemeine Versicherungs Gesellschaft gegen die königlich ungarischen Staatsbahnen einen Schadenersatzprozess auf Zahlung von 28.186 fl. 16 Kr. angetrengt hat. Der Schaden war dadurch entstanden, daß aus der Lokomotive eines über ein Feld bei stürmischem Wetter dahindrängenden Zuges Funken geflogen waren, welche einen Theil der versicherten Feldfrüchte und ein Gebäude in Brand gesteckt hatten. Die k. k. königliche Tafel hat mit Urtheil sub B. 2373/98 die Klage abgewiesen. In der Begründung heißt es, daß die Verantwortlichkeit der königlich ungarischen Staatsbahnen auch dann nicht festgestellt werden könnte, wenn das Feuer hauptsächlich durch die aus der Lokomotive fliegenden Funken entstanden wäre. Die Lokomotive war nämlich mit einem Funkenfänger besser amerikanischer Konstruktion versehen und liegt dafür, daß das Bedienungspersonal der Bahn irgend welche Unregelmäßigkeit bezuglich der Anhaltspunkte vor. Es ist dagegen leicht erklärlich, daß der jener Zeit herrschende heftige Sturmwind den Rauch mit großer Kraft und Schnelligkeit erfaßt und zu dem Gebäude getragen hat, so daß die herausfliegenden Funken trotz des Zängers ihre zündende Kraft nicht eingebüßt haben.

**Beabsichtigte Huldigung.** Anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät in Buzias beabsichtigt der Zugosbether Landmann Bichelist V a z a r B o r l o v a n, im Vereine mit noch fünf anderen Bauern Bichelisten in romanischer Nationalacht und geschmückten Fährern vor Sr. Majestät zu erscheinen und auf dieser Weise ihre Huldigung darzubringen.

**Ein Geschenk für den König.** Der Budapester Graveur Karl W a n a u s hat zur Erinnerung an die Millenniumsausstellung den Prunkpavillon, in welchem der K. K. die Ausstellung eröffnete in Silberminiatür angefertigt und das gelungene Kunstwerk Sr. Majestät dem König als Geschenk angeboten. Vor einigen Tagen ist nun der genannte Graveur durch das Bürgermeisteramt davon verständigt worden, daß der König das ihm überreichte Geschenk huldvollst angenommen und dem genannten Graveur eine mit den Initialen des Monarchen versehene goldene Buisenadel gewidmet habe.

**Fahnenweihfest in Anina.** Zum Fahnenweih und zugleich 10jährigen Jubiläumssfeite des Gesangsvereines „Anina“ werden, wie uns aus Anina berichtet wird, bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Das Programm desselben ist das folgende: 13. August 1 Uhr 46 Minuten Nachmittag: Festlicher Empfang der per Bahn anlangenden Vereine und Festgäste. Einzug in das Vereins Lokal. Table d'hote. Bequartirung der Gäste: 8 Uhr Abends: Sänger-Kommers

nen, der mit ihm fertig wird. Auch ich nicht. Das gibt der Sache eine andere Wendung. Ihr Pferd ist nicht verloren! Ich werde Ihnen zeigen, wie Sie es wieder bekommen! Verstrecken Sie ihren Sattel dort im Gebüsch. Auf dem Rückweg können Sie ihn wieder abholen. Und nun können Sie mit mir.

Wir machten uns auf den Weg.

„Wenn wir ankommen,“ sagte mein neuer Freund, „gehen Sie direkt in den Stall und suchen sich das allerbeste Pferd heraus. Sie behaupten, Ihr Brauner sei ein Prachtexemplar, und das glaube ich, sonst hätten Sie ihn nicht eingebüßt — haha! Auf die Farbe achten Sie gar nicht, hören Sie? und das beste Pferd sollen Sie herausfinden!“

„Gesagt, gethan.“

Ich nahm das beste Pferd, das die Größe meines Braunen hatte, heraus, — ein braunes schönes Moß mit drei weißen Beinen und einer großen Blässe, die von den Ohren bis zu den Knieen ging.

In diesem Augenblicke zeigte sich der Wirth im Hofe. Als er mich und meinen Gefährten erblickte, machte er ein lautes Geschrei. Er schien seinen Augen zu trauen.

„Ich will mein Pferd haben,“ sagte ich, „oder ich nehme dieses hier.“

Der Wirth gab keine Antwort. Er blickte mit unbeschreiblicher Wuth auf meinen neuen Freund und züchte:

„Das ist Dein Werk, Du Halbma! Seinen eigenen Schwager einen solchen Schreihack zu spielen —“

**Folly** 7. Eine Dienstag Mittags  
ordentliche Ordinarat aus Karlsbad  
das Ableben des hochw. Domherrn  
r seiner Heiligkeit des Papstes  
p. Se. Illustriät Emil v. Folly,  
um kirchliche nach Karlsbad  
achts plötzlich einem Herzschlag  
dem unerwarteten plötzlichen Ab-  
Wardenträgers rief in der bischöf-  
lich große Beirzung hervor und  
Kreisen tiefes und aufrichtiges  
munneher selig im Herrn ruhende  
ein Wohlthäter par excellencio  
th und Glend, kein Armer oder  
achtlos an sein gutes Herz. Emil  
nsjahre und hinterläßt zwei Brü-  
Der Verbliebene war im Laufe  
schmend gesund auch einige Tage

**Zeit der königlich ungarischen**  
Zeit theilten wir mit, daß die  
Versicherungsgesellschaft gegen  
taatsbahnen einen Schadenersatz-  
8.186 fl. 16 kr. angefordert hat.  
entstanden, daß aus der Lokomo-  
stärkischem Wetter dahinbrun-  
gen waren, welche einen Theil  
und ein Gebäude in Brand ge-  
königliche Tafel hat mit Urtheil  
angewiesen. In der Begründung  
ortlichkeit der königlich ungarischen  
ht festgestellt werden könnte, wenn  
die aus der Lokomotive fliegende  
Die Lokomotive war nämlich mit  
merikanischer Konstruktion versehen  
Bedienungspersonal der Bahn ir-  
it bezogen habe, keinerlei An-  
paagen leicht erklärlich, daß der  
ige Sturmwind den Rauch mit  
sicht erfaßt und zu dem Gebäude  
rausliegenden Fackeln trotz des  
it nicht eingedrungen haben.

**ung.** Anlässlich der Anwesenheit  
abständig der Zugosbether Land-  
r l o v a n, im Vereine mit noch  
sten in romanischer Nationalacht  
vor Sr. Majestät zu erscheinen  
Duldigung darzubringen.

**n König.** Der Budaerster Gra-  
Erinnerung an die Milkenins-  
lou, in welchem der König die  
berminiativ ausgeführt und das  
Majestät dem König als Geschenk  
ngen ist nun der genannte Gra-  
eramt davon verständigt worden.  
erreichte Geschenk hübschvollst an-  
auten Gravur eine mit den Zwei-  
ne goldene Busenmadel gewid-

**Anina.** Zum Jahneveich und  
sifeste des Gesangsvereines „Anina“  
berichtet wird, bereits die unfa-  
roffen. Das Programm desselben  
t 1 Uhr 46 Minuten Nachmittag:  
Bahn antagenden Vereine und  
vereins Lokal. Table d'hote. Be-  
hr Abends: Sängerkommers

nd. Auch ich nicht. Das gibt der  
Ihr Pferd ist nicht verloren!  
e Sie es wieder bekommen! Ver-  
t im Gedächtnis. Auf dem Rückweg  
sholen. Und nun können Sie  
den Weg.

en,” sagte mein neuer Freund.  
ntfall und suchen sich das allerbeste  
Ihr Beamter sei ein Pracht-  
ch, sonst hätten Sie ihn nicht  
e Farbe achten Sie gar nicht,  
Pferd sollen Sie heraussuchen!”

Pferd, das die Größe meines  
ein braunes schönes Kopf mit  
iener großen Blässe, die von den  
ging.  
zeigte sich der Wirth im Hofe.  
en Gesähten erblickte, machte er  
seinen Augen zu trauen.  
haben,” sagte ich, „oder ich nehme  
Antwort. Er blickte mit unbe-  
neuen Freund und zischte:  
Du Hahnke! Seinen eigenen  
reich zu spielen —“

im Beamten-Kasino Garten. 20. August halb 8 Uhr Früh:  
Versammlung der Vereine und Festgäste beim Administrations-  
gebäude. Rangirung des Festzuges; 8 Uhr Früh: Abmarsch  
in die Kirche zur Anhörung der heiligen Messe. Nach der-  
selben folgt die Weihe der Vereinsfahne und das Einschlagen  
der Fahnen Nägel, worauf der Abmarsch und die Defilirung  
vor der Fahnen Patin erfolgt; 12 Uhr Mittag: Festbanket  
im Vereins Lokale; 3 Uhr Nachmittag: Gemeinsamer Spa-  
ziergang in die Sommerfrische Steierdorf; 8 Uhr Abends:  
Fest Viertelstafel und Tanzkränzchen. 21. August halb 8 Uhr  
Früh: Beschäftigung der Schachtel und Wertsanlagen; 9 Uhr  
Früh: Gemeinschaftlicher Frühstücken und Gabelstreich im  
Beamten Kasino Garten; halb 12 Uhr Mittag: Abmarsch  
zur Bahnstation und um 12 Uhr 25 Minuten Abfahrt der  
per Bahn abreisenden Festgäste. An den Festlichkeiten werden  
sich der Melchiorer und Steierdörfer Gesangsverein, sowie der  
Gesangsverein der Gewerbetreibenden aus Werschetz korporativ  
betheiligen und bei der Viertelstafel je zwei Chöre zum Vor-  
tag bringen. Auch der jubelnde Verein singt ein Lied und  
alle Vereine zusammen den Massenchor „Das ist der Tag  
des Herrn.

**Schreckensthat eines Wahnsinnigen.** Aus Wien  
wird gemeldet: Der Schlossergeselle Anton Markl hat im  
Wahnsinn seine Gattin mit dem Messer in so entsetzlicher  
Weise massakriert, daß sie kaum am Leben erhalten bleiben  
dürfte. Markl wurde, auf der Straße umherirrend, um halb  
4 Uhr Früh von einem Sicherheitswachmann aufgegriffen und  
dem Polizei-Commissariat eingeliefert; er ist erst kürzlich aus  
der Irrenanstalt entlassen worden und wird wahrscheinlich  
wieder einen solchen übergeben werden.

**Jurthbare Scene auf einem Schiffe.** Die nach Ge-  
enna gehörige Brigg „Vorelo“ hatte bei der Abfahrt von Pen-  
jacola (Nordamerika) eine unzureichende Besatzung, weshalb  
der Kapitän Konigsberg einen 23jährigen Griechen Namens  
Manluvi heuerte. Der neue Matrose zeigte sich alsbald sehr  
widerpenig und erhielt zahlreiche Klagen. Letztlich, als er  
Nachts die Wache hatte, fand ihn der Kapitän schlafend auf  
seinem Posten und stellt ihn zur Rede. Der anwesende Boots-  
mann meldete, daß dies nicht das erste Mal sei, daß Manluvi  
sich gegen die Wachvorschriften verzehe, worauf ihn der  
Griech wuthend der Lüge zieh. Drei Tage nachher besaß  
sich das Schiff bei stürmischer See und dunkler Nacht im  
Oststrom, als der Bootsmann den Griechen hinter einem  
Mast überraschte, wo ein Beil hing. In demselben Augenblick  
ergriff Manluvi dieses und schlug auf den Bootsmann ein.  
Andere Matrosen, die sich ins Mittel legen wollten, wurden  
gleichfalls niedergebunden. Der Kapitän eilte in die Kajüte  
und holte einen Revolver; als er auf dem Deck erschien,  
fand er dort fünf Mann in ihrem Bunte liegen, während der  
Warder verschwunden war. Der Kapitän ließ darauf auf den  
nächsten Hafen zutunern. Unterwegs wurde der Griech im  
Zwischendeck entdeckt. In Eilen gelegt und dem Gerichte  
überliefert, gestand er, die Absicht gehabt zu haben, die ganze  
Besatzung zu ermorden.

**Die alten Stempeln** sind bis 1. September l. J.  
giltig und können bis zu diesem Termin sowohl verkauft, als  
auch gebraucht werden.

**Ein neues Blatt in Temesvar.** Seit 10. August  
erscheint in Temesvar ein „Das freie Wort“ sich betitelndes  
Blatt. Dasselbe wird alle 14 Tage erscheinen und kostet  
ganzzährig nur 1 fl. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet  
sich Josef Novotny.

**Ein verkauft Kind.** Zu einer seltsamen Visitation  
— so wird aus Sarospatat geschri von — sammelte sich vor-  
gestern auf den hiesigen Marktplatz eine zahlreich. Volksmenge  
an. Ein Weib aus Bodrog-Haias stand nämlich dajelbst, ei-

„Ein feiner Schwager — für den ich bestens danke —  
Epigone und Schwindler — was macht das blaue  
Auge?“

„Aber wo ist nun mein Pferd?“ fuhr ich dazwischen,  
denn daß es irgendwo in der Nähe sein müsse, glig aus  
dem Benehmen des Wirthes deutlich hervor. Der grünte mich  
höhnlich an

„Wahrscheinlich haben Sie es schon an der Hand,  
rief mir mein neuer Freund lachend zu. „Werben Sie nur  
einmal kräftig über die Blässe —“

Richtig! Ich brauchte gar nicht einmal kräftig zu  
reiben

Als ich dem Pferde über das Gesicht fuhr, war meine  
Hand voll weißer Farbe. Ebenso war es mit den Beinen. Ich  
hatte mein prächtiges Thier wieder. Denn nachdem ich eine  
gründliche Wäsche vorgenommen, war mein Pferd wieder  
so schön braun, wie es vorher gewesen.

„Ich freue mich selbst darüber, daß Sie wieder zu dem  
Thiere gekommen sind,” sagte mein treuer Helfer bei den  
Gelingen dieses Planes. „Und ebenso recht ist es mir, daß  
dieser Kerl, mein sogenannter Schwager, endlich einmal seine  
Strafe bekommen. Er hat bisher Jeden übers Ohr gehauen  
— mich selbst nicht ausgenommen! Denken Sie deswegen  
nicht schüchtern von mir, weil ich mit Ihnen gegen ihn im  
Bunde war. Allein wo die Schlechtigkeit beginnt, muß die  
Verwandtschaft ein Ende nehmen!“

nen vier bis fünf-jährigen schönen Knaben an der Hand  
haltend, indem sie laut ausrief: „Ein kleiner Knabe zu ver-  
kaufen! Kaufen Sie den Kleinen da, er ist ein schöner und  
gesunder Junge!“ Das Kind, welches hier dergestalt zur  
öffentlichen Versteigerung kam, machte große und erstaunte  
Augen und klammerte sich ängstlich an den Rock der Mutter.  
Endlich traf sich eine alte Frau Namens Martha Magyar,  
welche dasselbe für zwei Gulden ankaufte und es an Kindes-  
statt anzunehmen versprach. Die Erklärung des seltsamen  
Falles, die sich alsbald in der Gemeinde verbreitete, war,  
daß die arme Mutter bloß dem Befehle ihres Gatten gehorchte,  
indem sie ihr Kind verkaufte. Derselbe war nach längerer  
Abwesenheit aus Amerika zurückgekehrt und hatte seiner Frau  
befohlen, das Kind, welches während seiner Abwesenheit ge-  
boren worden war, innerhalb 48 Stunden aus dem Hause  
zu schaffen.

**Wichtig für Tabaktraffikanten** Auf Grund wiederholt  
aufgetauchter Klagen über das zu frühe Sperren von Tabak-  
traffikanten hat der Finanzminister eine Verfügung erlassen, wonach  
die Tabaktraffikanten überall, also auch in den Dörfern bis 9  
Uhr Abends geöffnet bleiben müssen Gestatten in einzelnen  
Orten die lokalen Verhältnisse ein früheres Sperren, so kann  
die kompetente Finanzdirektion auf directes Ansuchen der  
Traffikanten von Fall zu Fall die Bewilligung für eine frühere  
Sperrstunde erteilen.

**Wer im Winter sicher Blumen haben will,** der pflanze  
sich im Herbst holländische Blumenzwiebeln. — Wer im  
Garten sicher Bäume haben will, der pflanze sich schon im  
Spätherbste die jungen Bäume — Wer im Salon das  
Schönste von Blumen haben will oder — Wer seiner Dame  
das modernste Bouquet spenden will bestehe all dieß bei „Blu-  
menmühle“ in Temesvar. Wer den reichhaltigsten und schönst  
illustrierten Garten Katalog haben will, erhält Solchen bei  
Wilhelm M ü h l e r u. f. Hoflieferant in Temesvar gratis

**Die 20. und 21. Lieferung des Prachtwerkes der  
Leo Gesellschaft:** „Die katholische Kirche unserer Zeit und  
ihrer Diener in Wort und Bild“, die uns soeben zugehen,  
leiten bereits zum Schluß des ganzen imposanten und werth-  
vollen Werkes über. Mit hoher Befriedigung können Redac-  
tion und Verlag auf den bisherigen Erfolg derselben zurück-  
schauen und auch auf dauernden Erfolg, d. h. stetig noch wach-  
sende Verbreitung des Werkes, rechnen. Gerade diese beiden  
neuesten Hefte zeugen wieder von der Fülle und Bedeutjam-  
keit des dargebotenen Inhalts. Das Capitel der „Congrega-  
tionen, Cardinalscommissionen nebst verwandten Einrichtungen  
wird durch die Abhandlungen über die Pönitentiarie, dann  
über die Justizbehörden, nämlich den obersten Gerichtshof der  
päpstlichen Signatura di Giustizia, die apostolische Kammer  
das Tribunal der heiligen römischen Rota, abgeschlossen und  
mit einem trefflichen Schlußwort, einem Rückblick auf das  
großartige Bild der kirchlichen Regierung und Verwaltung,  
aus der Feder des Prälaten Dr. A. de Waal gekrönt. Dann  
beginnt der Abschnitt über die Palastsekretariate, deren wich-  
tigste und meist interessirendes, weil am tiefsten auch in die  
Weltpolitik eingreifendes, das Staatssekretariat, eine beson-  
ders in alle Details eingehende Darstellung findet. Die wei-  
teren Capitel sind dem Secretariat der Breveten, dem Secre-  
tariat der Breveten an die Fürsten, dem Secretariat der latei-  
nischen Briefe, dem Secretariat der Memorialien, dem Audi-  
toriat des Papstes und der apostolischen Amosverwaltung  
gewidmet, und auch dieser Theil ist mit einem historisch kri-  
tischen Schluß Essay vom Prälaten de Waal über die Ent-  
wicklung dieser Institutionen in neuerer Zeit begleitet. Wir  
brauchen nicht hinzuzufügen, daß auch die Illustrirung dieser  
beiden Hefte, was Reichhaltigkeit und Schönheit betrifft, auf  
der Höhe der vorausgegangenen Lieferung steht. Nennen wir  
nur die Vollbilder speciell: Porträt des Cardinals Benigno  
Pontelli, Paärceten des Hauses der Propaganda, Messe  
Gregors des Großen, Gemälde von Andrea Sacchi in der  
Vatikanischen Pinakothek und das Doppelbild, die Reproduc-  
tion des zum goldenen Priesterjubiläum Leo's XIII. von der  
Diözese Triest geschickten großartigen, eigenartig konstruirten  
Bildes aus der Vogelschau: „Rom und Vatikan“, von In-  
genieur Weiser Krell. Wo so viele hervorragende Autoritäten  
neuerdings, wie aus den Umschlägen der Hefte zu ersehen,  
dem Werke hohes Lob spenden, brauchen wir für unsere Em-  
pfehlung nur hierauf zu verweisen. Das Werk ist zu bezie-  
hen à 60 kr per Heft von allen Buchhandlungen und vom  
Verlag der Leo Gesellschaft Wien I., Singerstraße 8.

**Zu Hermannstadt** gastirt gegenwärtig der Circus  
P e n n, der auch einen klugen Elefant sein Eigen nennt.  
An den Brettern des Circus haben sich Obstweckläuferinnen  
etabliert und der Geruch der frischen Pflaumen und Aepfel  
scheint dem braven Blondin, so heißt er nämlich, der Elefant  
in die mächtige Nase gestiegen zu sein. Da die Frackschler-  
nen vor der Ostluft des Thieres keine Ahnung hatten, da  
sie ihm sonst guthersig, wie diese Damen schon zu sein pfe-  
gen, einige Stücke hinter die Bretter geworfen hätten, der  
Niese seine Gelüste aber nicht zähmen konnte, brach er kurz  
entschlossen die Bretter durch und vergnügte sich an den guten  
Früchten, welche von den zu Tode erschrockenen Händlerinnen  
natürlich im Stiche gelassen wurden. Das Ende war, daß  
sein herbeigekletterter Wörter den schwarzen Rücken Blondins mit  
Stoßschlägen blau färbte.

**Die Tuberkulose in den Milchwirthschaften** In den  
unteren Volksklassen herrscht noch immer die irrige Ansicht,  
daß der Aufenthalt in den Ausbäutungen der Kuhställe den  
mit Tuberkeln Behafteten gut thue. Aus diesem Grunde hat  
sich der Minister des Innern veranlaßt gesehen, eine Verord-  
nung herauszugeben, wonach an Tuberkulose Leidende in  
Milchwirthschaften nicht beschäftigt werden dürfen, noch solchen  
Kuhställen der Aufenthalt in den Kuhställen gestattet werden darf.  
Es ist nämlich erwiesen, daß die Bacillen sowohl die Thiere,  
als auch das Milchgeschirr, die Milch und Milchprodukte  
infiltriren, wodurch der Verbreitung dieser schrecklichen Krank-  
heit Vorschub geleistet wird.

**Ein Studentenuif.** In Bern liegen jüngst die „So-  
singraier“ durch den öffentlichen Anzucker dem Pabsttum kund  
und zu wissen thun, daß ein Umzug durch die Stadt gehe,  
woher der gut gedeihende Graswuchs auf dem Berner Stra-  
ßenpflaster abgegrast werde. Mittag kamen richtig mehrere  
Studenten im Wicks daher und jeder führte eine Prachtstuh  
mit Geedante, um durch diese moderne Straßeneinigung vor-  
nehmen zu lassen.

**Warum der Hahn so stolz ist.** Beim Anschauungs-  
unterricht in der höheren Mädchenschule wurde von einem  
kleinen Mädchen als eine Eigenschaft des Hahnes sein Stolz  
hervorgehoben. Auf die Scherzfrage der Lehrerin, worauf der  
Hahn den eigentlich stolz sei, erfolgte prompt die Antwort:  
„Weil er keine Eier zu legen braucht.“

### Bevölkerungs-Anzeiger.

Vom 6. bis incl. 13 August 1898.

Geboren:

Dem Julius Ott 1 Mädchen — Felix Köchl 1 Mäd-  
chen — Ernest Maysak 1 Mädchen — Johann Bawroc 1  
Mädchen — Andreas Bich 1 Mädchen — Josef Sauscha 1  
Mädchen.

Getraut:

Ernest Maysak mit Josefa Klein — Josef Stäcker  
Levadia Tambor — Karl Kammergruber mit Rosa Demel

Gestorben:

Franz Goldica 29 Jahre alt — Jacob Lang 59 Jahre  
alt — Anton Doha 8 Monate alt — Helene Kontur 2  
Jahre alt — Gisella Toth 9 Monate alt — Josef Zerawa  
86 Jahre alt.

### Foulard-Seide 65 kr.

65 fl. 3-35 per Meter — japanische chinesische etc. in den  
100 ten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und  
farbige Henneberg-Seide von 45 fr. bis fl. 14-65 per  
Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins.  
An Private porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

### Anzeige.

Endesgefertigter beehre mich dem hochverehrten v. t.  
Pabsttum Reichsiga's die ergebendste Anzeige zu machen daß ich

### die Bäckerei

im Hause des Herrn Stadtmann  
in Pacht genommen habe, den Ofen auf das vorzüglichste  
hergerichtet ließ, und von

### Samstag den 13 August angetanzen

täglich in der Früh um 9 Uhr und Mittag um 1 Uhr, für  
die verehrten Hausfrauen Stear-Brod backen werde, und ga-  
rantire ich für das beste Gelingen desselben

Täglich von 10 Uhr angefangen übernehme ich zum  
ausbacken Wehlspieken und Braten, wobei ich die größte Vor-  
sicht dabei betunden werde.

Gleichzeitig theile ich ganz besonders den Herren Gast-  
gebern ergebend mit, daß ich jeden Tag sehr schmackhaftes

### Romlo-Hausbrod

backen werde, und verkaufe ich dasselbe stets frisch weiß für  
15 kr., etwas schwärzer für 13 kr. das Kilo.

Zudem ich bitte mir vertrauensvoll recht zahlreiche Auf-  
träge zu erteilen und nochmals verühere, daß ich jede ver-  
ehrte Kunde auf das beste zufriedustellen werde, zeichne

Hochachtungsvoll

Michael Magyar,

Hausbrod Bäckerei in Reichsiga.

**Manöver der Ersatzrekruten.** Die im Jahre 1893 und 1895 affilitierten Gwunderjägerrekruten werden heuer erst nach den Königsmännern am 28. Tage einrücken müssen. Die Manöver werden zwar 20. September beginnen, die Einberufungscheine aber werden schon verendet, damit die Ersatzrekruten für die Regelung ihrer Familienangelegenheiten genügend Zeit finden.

**Das Alter der Erde** schätzt Goodrich, wie aus seiner letzten veröffentlichten Präsidentschaftsrede vor der Edinburgher physischen Gesellschaft hervorgeht, ungleich höher, als bisher angenommen wurde. Seine Studien über die stattgehabten Veränderungen des Erdballes führten ihn zu dem Schlusse, daß mit dem Beginn der Tertiarzeit — also seit dem Aussterben der höheren Säugethiere 93 Millionen, und seit dem Beginn der kambrischen Periode, aus der sich die ersten Spuren des Lebens auf der Erde erhalten haben, 700 Millionen Jahre verlossen seien. Der wirkliche Beginn des Lebens dürfte indessen noch viel weiter von der kambrischen Periode, als diese von uns entfernt ist, angenommen werden, so daß ein ganz ungeheuerliches Alter herauskäme dessen Minimum auf 1400 Millionen Jahre zu schätzen wäre.

**Schwimmende Elephanten.** Das diese riesigsten unter allen Thieren recht gut schwimmen können, ist mehrfach bemerkt worden. Zur gewöhnlich verläßt der Elefant allerdings, falls der Fluß nicht zu tief ist, das Flußbett quer zu durchschreiten und durch den senkrecht emporgestreckten Rüssel Luft zu holen. Erst wenn das Wasser tiefer wird, so daß die Rüsselspitze nicht mehr die Oberfläche erreicht, schließt er sich an, zu Schwimmen. Seine dabei stets über den Wasserpiegel emporgeschobene Rüsseltrumpete bezeichnet auch legt am deutlichsten die Stelle, wo er sich befindet, und sobald er Grund fühlt, beginnt er wieder zu schreiten. Viele Elephanten gehen sogar gerne ins Wasser, andere haben Aurcht davor, aber immer noch weniger, als vor dem Feuer. Man kann sie, wie Sutherland im „Stottisch Geographical Magazine“ erzählt stets veranlassen, in ein benachbartes Gewässer zu stürzen, sobald man sich des Nachts ihrem Lagerplatze mit brennenden Fackeln nähert.

**Abrennen der Milch.** Um das Abrennen der Milch zu verhüten, darf dieselbe niemals in einem Gefäß, welches vollständig trocken war, auf Feuer gesetzt werden, sondern man muß in den Topf, den man gewöhnlich zum Kochen der Milch verwendet, stets Wasser gießen, das man selbstredend vor dem Eingießen der Milch ausleert. Es genügt auch, das vor dem Abkochen der Milch einfach mit Wasser anzuspülen.

**Sehr Selbstbewußt.** „Herr Kommerzienrath, soeben ist ein kleiner Junge eingetroffen!“ — Dann gratuliren Sie ihm!“

#### Eingelendet.\*)

Unterzeichnet erlaube alle Jene, von welchen der sich als mein guter Freund ausgebende Lajos Juranic's gew. Fleischhauermeister, für mich Geld oder sonst etwas borgen will, ihm die Thüre zu weisen, da ich Genannten niemals hiezu beauftrage. Dies zu veröffentlichen bin ich gezwungen, weil Lajos Juranic's bereits in drei Fällen unbedingter Weise, angeblich für mich Geld borgte.

Esebn Lajos.

\*) Für Form und Inhalt des Vorstehenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Das Guffersche Haus**  
Nr. 85, in Deutsch-Bogsán gelegen,  
ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei Herrn  
Jakob Gärtner, Tischlermeister in  
Deutsch-Bogsán.

## Haus-Verkauf

Das Haus Nr. 667 in der 2. Reihe  
in Montan-Resicza gelegen, beste-  
hend aus 3 Zimmern, 2 Küchen,  
Speis, Hof und Garten ist aus freier  
Hand zu verkaufen. Näheres zu er-  
fragen bei

**Karl Duha.**

Eigenthümer und für die Redaktion verantwortlich Josef Ester.

## Avis.

Das Haarfärben in den Londoner Arbeitsklassen soll ausserordentlich zunehmen und gerade häufiger vorkommen als in den höheren Gesellschaftsklassen. Ein Weisskopf ein Graubart der sich um eine Stelle bewirbt, hat trotz Empfehlungen und Kenntnisse nicht dieselbe Aussicht wie ein Mann mit noch jugendlichem Haare so veraltet auch sonst sein Gesicht ausschauen mag. Grosse Modewaarengeschäfte verwahren sich gegen Damen mit grauem Haar, und dasselbe gilt von unzähligen anderen Geschäften. Ein gutes Färbemittel hat schon Manchem zu einer Stelle verholfen, die er sonst nicht erhalten hätte. „Taningene“ ist ein solches. Es gibt nichts einfacheres unschuldigeres und besseres als dieses. Die Firma welche Taningene fabricirt hat für dieses Erzeugniß schon zehn Auszeichnungen (goldene, silberne und bronzene Ausstellungs-Medaillen) erhalten. Das untenstehende Inserat bitte zu beachten.

# Kocsis Sándor,

Német-Bogsán,

Specialist in Kopfhair, Augenbrauen, Baken- und Schnurbart. Echtfärbungen in Dunkelblond

braun und schwarz mit prämirten Taningene-Haarfärbemittel unter Garantie für die Dauer und Haltbarkeit. Lager aller dazugehörigen Haarfärbespezien, non plus ultra, unter strengster Geheimhaltung. Eine Postkarte-Anfrage genügt und ich gebe jede Auskunft gratis, und komme falls es gewünscht wird auf meine eigene Spesen, um die Haarfärbung vorzunehmen und gebe zugleich Unterricht zum Selbstfärben. Empfehle mich mit vorzüglicher Hochachtung **Kocsis Sándor**, prämirte Kunst- und Schönfärberei in Herrn- und Damenkleider und Kleiderstoffe, Raumwoll- Couleuren, Leder, Pelz oder Bauwaren-Färberei in Német-Bogsán.

### Tuchverlaundt nur für Private.

Ein Coupon, 3 10 m.	(fl. 3 10 aus guter)	) echter
lang, genügend für 1	(fl. 4 80 aus guter)	
Herrn Anzug, kostet	(fl. 7 50 aus feiner)	) Schaf-
nur	(fl. 8 70 aus feiner)	
	(fl. 12 40 aus einfarbiger)	) wolle.
	(fl. 13 95 aus Kammergarn)	

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—  
Ueberzieher-Stoffe von fl. 3 25 per Meter aufwärts; Ledern in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 9 95; Peruvianer und Deskings, Staats-, Balneanten- und Richter-Talar-Stoffe; feinste Kammergarn und Cheviots, sowie Unorm-Stoffe für die Finanzwache und Gendarmen etc. etc. vorrätig zu Fabrikpreisen die als reell und solid bekannt.

Tuchfabriks- Niederlage **Kiesel-Amhof in Brünn.**

Muster gratis und franco. — Mustergebühre Lieferung

Zur Beachtung! Das P. T. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass ich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stelle, als die von den Zwischenhändlern bestellt u. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikpreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes.

Auf der Südungar. Ausstellung in Temesvár mit dem Staatspreis prämirte



Bau- Kunst- und Möbel-Tischler in Resicza Südungarn.

empfehlte sein Lager von selbsterzeugten fertige

## Möbel Heiratsausstattungen,

Küchen, Schlaf-, Speise-, Salon-Einrichtungen und übernimmt die Anfertigung solcher in der einfachsten so auch in der modernsten Stylart ferner alle Gattungen Gasthaus- und Gewölb-Einrichtungen.

### Bau-Tischler-Arbeiten,

sowohl in der einfachsten als auch in der modernsten Ausführung zu den billigsten Preisen bei reeller und prompter Bedienung.

### Leichen - Ausstattungen

sind stets zu billigsten Preisen vorrätig, u. zw.: Metall- und Holz-Särge, Kreuze Grabkränze, Leichentücher, Trägerschärpen, Kranz und Kreuz-Schleifen.

Reparaturen werden angenommen u. schnellstens ausgeführt.

Druck von Josef Ester in Resicza.